



Leseprobe aus Freigang, Bräutigam und Müller, Gruppenpädagogik,

ISBN 978-3-7799-2685-6

© 2018 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2685-6)

isbn=978-3-7799-2685-6

Einleitung

Anliegen dieses Buches

Für fast alle Menschen in modernen Gesellschaften spielt sich ein großer Teil ihres Lebens, insbesondere ihrer Kindheit und Jugend, in institutionalisierten oder informellen Gruppen ab. Ob in Schulklassen, in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen – Lernen und Arbeiten und auch freie Zeit sind zu einem erheblichen Teil in Gruppen organisiert. Vordergründig betrachtet geschieht dies häufig aus praktischen Erwägungen, etwa in der Schule, um Inhalte leichter und ökonomischer zu vermitteln, damit also nicht Lehrende vielfach dasselbe erzählen müssen. In Gruppen werden Kinder und Jugendliche unterrichtet, unterwiesen und trainiert, in Gruppen verbringt man die meiste Schulzeit, dort findet aber auch ein erheblicher Teil der Freizeit statt. Verschiedene Arten von Gruppen spielen dabei für uns eine Rolle, die wir hier nicht systematisch, sondern nur kurz an Beispielen benennen wollen.

- Vielfach nehmen wir Gruppen als solche gar nicht wahr, weil die Zugehörigkeit nur einen sehr kurzen Zeitraum umfasst, wie etwa bei einer Arbeitsgruppe im Studium oder bei einer Fachtagung. Dass es sich in solch einem Fall wirklich um eine Gruppe handelt, wird manchmal erst dann deutlich, wenn es darum geht, eine/n Teilnehmer*in zu finden, die/der die Ergebnisse der Gruppenarbeit im Plenum vorstellt.
- Manche Gruppen verstehen sich selbst nicht unbedingt als Gruppen, weil sie sich nicht als solche organisieren und konstituieren, etwa Cliques mit wechselnder Besetzung, Kaffeekränzchen oder ähnliches. Sie unterscheiden sich damit deutlich von formellen Gruppen wie Schulklassen, Sportmannschaften oder Teams in Einrichtungen, die über relativ feste Strukturen verfügen und bei denen die Zugehörigkeit formal geregelt ist.

- Relativ neu ist die zunehmende Bedeutung von Gruppen, in denen die Zugehörigkeit klar geregelt wird, wechselseitige Interaktion stattfindet, allerdings die Menschen sich nicht direkt kennen (müssen), wie etwa bei WhatsApp-Gruppen.

Wir werden uns in diesem Band auf die Betrachtung solcher Gruppen beschränken, die auf (relative) Dauer angelegt sind und deren Mitglieder direkt miteinander kommunizieren (können), also informelle Gruppen oder spontane Ad-hoc-Gruppen sowie Gruppen in sozialen Netzwerken des Internets nicht berücksichtigen. Wir wissen, dass z.B. der Umgang mit Facebook u.ä. in vielen Wohngruppen ein sehr wichtiges Thema ist, werden diesen Aspekt aber in diesem Band nicht behandeln.

Jeder hat schon die Erfahrung gemacht, dass sich – insbesondere in dauerhaften Gruppen mit intensiver Interaktion – viel mehr innerhalb der Gruppe abspielt als das, worauf die Mitglieder oder auch die Gruppenleiter*innen, Lehrer*innen, Trainer*innen, Mitarbeiter*innen in Jugendgruppen und Freizeiteinrichtungen usw. offiziell oder bewusst abzielen. Dieses Dahinterliegende ist für die Beteiligten oft wichtiger und interessanter als das, worum es vereinbarungsgemäß in der Gruppe gehen soll. Und genau das, was sich in Gruppen „unter der Oberfläche“ abspielt, was dort „scheinbar nebenbei“ gelernt wird, und wie dies gelernt wird, soll ein wichtiges Thema in diesem Band sein. Wir wollen uns mit Merkmalen von Gruppen und mit den Gesetzmäßigkeiten dessen beschäftigen, wie sich Gruppen entwickeln, was in Gruppen geschieht, um dann die Bedingungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten zu betrachten, wie sich Lernprozesse in Gruppen, insbesondere in Gruppen in der Erziehungshilfe planen und gestalten lassen.

Arbeit mit Gruppen in den Hilfen zur Erziehung als Thema von Forschung und Fachliteratur

Angesichts dessen, dass in der Erziehungshilfe so vielfältig und dauerhaft mit Gruppen gearbeitet wird, überrascht es, dass in den letzten Jahren – wie oben bereits angedeutet – über Gruppenpädagogik und Gruppenarbeit im Kontext der Erziehungshilfen

und darüber hinaus nur sehr wenig geforscht und geschrieben wurde. Michael Galuske (2007) betrachtet in seinem Band „Methoden der Sozialen Arbeit“ Gruppenarbeit nur noch historisch als Bestandteil eines herkömmlichen Methodenkanons aus Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit. Christian Schrapper stellt in einem der seltenen Beiträge zur Gruppenpädagogik angesichts der Literaturlage der neueren Methodenbücher zur Sozialen Arbeit fest: „Gruppenarbeit oder Gruppenpädagogik werden schlicht nicht mehr behandelt“ (Schrapper 2009: 205). Ähnlich wie Schrapper kommen Behnisch u. a. zu der Einschätzung, „dass sich soziale Gruppenarbeit als methodisches Konzept der Kinder- und Jugendhilfe seit den 1980er Jahren konzeptionell und in seiner theoretischen Begründung nur partikular weiter entwickelt zu haben scheint“ (Behnisch u. a. 2013: 29).

„Ist damit die Entwicklungsgeschichte einer eigenständigen Methodik und Didaktik der pädagogischen Arbeit in und mit Gruppen am Anfang des 21. Jahrhunderts an ihr Ende gekommen? Aufgelöst einerseits in die zwar folgenreiche, aber doch auch banale Erkenntnis, dass in zahlreichen Handlungskontexten Gruppen eine Rolle spielen, und andererseits in die Entwicklung entweder kommunikativer oder therapeutischer Verfahren und Techniken in Gruppen?“ (Schrapper 2009: 205)

Oder liegt das geringe Interesse der Forschung an diesem Thema eher daran, dass „Kernsätze gruppenpädagogischer Methodik (...) (banal) klingen“, obwohl sie doch „komplexe Prozesse und Wechselwirkungen (reflektieren)? Es muss daher wohl als Verdienst gruppenpädagogischer Konzeptentwicklungen der zurückliegenden rund 100 Jahre verstanden werden, solche und andere ‚Grundregeln‘ der Prozesse menschlicher Arbeit bei der Aneignung und Gestaltung von Sozietät mehr experimentiert als reflektiert erarbeitet und erprobt zu haben“ (Schrapper 2009: 207 f.), sie dabei aber so erfolgreich und als selbstverständlich etabliert zu haben (vgl. auch Hartwig u. a. 2011), dass sie nicht mehr eigens thematisiert werden.

Auch Behnisch u. a., die 2013 eine der wenigen umfassenden Veröffentlichungen zu Sozialer Gruppenarbeit mit Kindern und

Jugendlichen verfasst haben, teilen die Einschätzung, „wonach soziale Gruppenarbeit nach wie vor keinen zentralen Stellenwert in den fachlichen Debatten der Jugendhilfe findet“ (ebd.: 22). Sie belegen dies mit dem geringen Stellenwert, den die Themen Gruppenarbeit und Gruppenpädagogik mit Kindern und Jugendlichen in Monografien, Handbüchern, Herausgeberbänden und Fachzeitschriften in den letzten 15 Jahren – von wenigen Ausnahmen abgesehen – einnehmen.

Ein wesentlicher Grund liegt ihrer Meinung nach darin, dass Erziehungshilfen rechtlich – und auch sozialpädagogisch – als Hilfe für den Einzelfall konzipiert sind und nicht als Angebot für Gruppen. Auch das Hilfeangebot für ein Kind oder einen Jugendlichen, an einer Maßnahme der Sozialen Gruppenarbeit teilzunehmen, geht von den individuellen Bedarfen des Heranwachsenden aus und nicht von (der Situation) einer Gruppe.

Weiterhin merken diese Autor*innen (vgl. ebd.) noch an, dass Soziale Gruppenarbeit meist historisierend bearbeitet wird und aktuelle Bezüge nur selten dargestellt werden. Auch sie führen das – wie Schrapper – unter anderem auf fehlende pädagogische Forschung und Konzeptentwicklung zurück, insbesondere das weitgehende Fehlen einer pädagogisch empirischen Forschung der Sozialen Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Eine Ausnahme jüngster Zeit ist die schon genannte Arbeit von Hartwig u. a. (2011), die auf ein Forschungsprojekt zur „Gruppenarbeit in der Heimerziehung“ zurückgeht.

Etwas irritierend ist diese Situation deswegen, da jenseits des Diskurses in den Hilfen zur Erziehung Gruppen und Gruppenpädagogik an Bedeutung gewinnen. Erkennbar wird dies in der zunehmenden Institutionalisierung von Kindheit (d. h. den Tendenzen zur Defamilialisierung, der höheren Bedeutung der außerfamiliären Kleinkinderziehung und des Kita-Bereichs), in der Aufwertung informeller Bildung im Kinder- und Jugendbereich (mit dem Ziel, Erfahrung von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen, zu partizipieren und demokratische Kultur zu erlernen) sowie auch in der Indienstnahme von – z. T. rigiden – Gruppensettings beim Scheitern an den mit der zunehmenden Individualisierung verbundenen Anforderungen des ‚selbstverantwortlichen Indivi-

duums', das dann auch die Konsequenzen falscher oder risikobehafteter Entscheidungen tragen muss. Eventuell aber heißt das dann nicht mehr Gruppenpädagogik, sondern ‚Kleinkindpädagogik‘, ‚frühkindliche Erziehung‘ resp. ‚Peer Culture‘, ‚Training‘ oder ‚Intensivpädagogik‘. Diese Form der ‚Modernisierung‘ oder Neu-Erfindung von Gruppen in der Kindheit kann allerdings hier nicht behandelt werden, obwohl eine Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen sicherlich wichtig wäre.

Zum Aufbau dieses Bandes

Dieses Buch will und kann keinen Leitfaden vermitteln, wie man sich als Mitarbeiter*in im Gruppenalltag behaupten und durchsetzen kann, will aber helfen, den Alltag und spezifische Situationen und Phasen in Gruppen zu verstehen, und Hinweise geben, wie es möglicherweise gelingen kann, die Arbeit mit Gruppen zu strukturieren und besser zu bewältigen.

Wir werden versuchen, wissenschaftliche Erkenntnisse praxisbezogen und kompakt darzustellen, dabei nicht zu sehr zu verkürzen, aber auch nicht zu sehr zu differenzieren. Wir werden Erkenntnisse der Forschung zu den Themen Gruppe, Gruppenarbeit, Gruppenpädagogik und Gruppendynamik nur insoweit darstellen, wie uns das für das Verstehen und Bearbeiten von Gruppenprozessen im Bereich der Erziehungshilfen notwendig erscheint, alles andere würde den Rahmen eines Basistextes sprengen. Dieses Buch soll eine Hilfe für die Reflexion von Prozessen darstellen, die in Gruppen geschehen, und Möglichkeiten aufzeigen, wie mit Gruppen gearbeitet werden kann. Die Leser*in wird aber keine einfachen Rezepte finden, auf die sie in schwierigen Situationen zur Bewältigung zurückgreifen kann. Im günstigen Fall kann die Lektüre dazu beitragen, dass die Leser*innen auf manche Situationen besser vorbereitet sind, sodass Fehler und Eskalationen vermieden werden können. Unsere Hoffnung ist, dass die Lektüre dazu beiträgt, Gruppengeschehen strukturierter zu beobachten und zu reflektieren und in dessen Folge auch besser handeln zu können.

Der Band richtet sich insbesondere an Praktiker*innen der Erziehungshilfen, d. h. an Fachkräfte aus der Heimerziehung, aus

Tagesgruppen und Sozialer Gruppenarbeit sowie an Studierende der Sozialpädagogik und Sozialarbeit, die mit Gruppen arbeiten wollen oder es bereits tun. Er ist auch gedacht für Fachleute, die in einem anderen Arbeitsbereich wie etwa dem Jugendamt arbeiten, oder für Interessierte, die außerhalb der Erziehungshilfe mit Gruppen arbeiten, also z. B. Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, Schulsozialarbeiter*innen, sowie – künftige – Lehrer*innen und alle, die etwas über Gruppen wissen wollen. Es lässt sich bei diesem Unterfangen nicht vermeiden, auch einiges zu wiederholen, was manchen bekannt ist. Deshalb haben wir uns bemüht, so zu schreiben, dass auch die einzelnen Kapitel für sich verständlich sind.

Als Band in der Buch-Reihe „Basistexte Erziehungshilfen“ versucht er grundlegendes Wissen für die Praxis zu vermitteln und ist in vier Kapitel gegliedert, die vom Allgemeinen – „Was sind eigentlich Gruppen und welche Merkmale haben sie?“ – zum spezifischen Thema der Erziehungshilfe – „Wie können wir in den Hilfen zur Erziehung mit Gruppen arbeiten?“ – führen. Insgesamt folgen wir annähernd den Anforderungen, wie sie Geißler und Hege (2007) formuliert haben, orientieren uns daran, über welches Wissen eine Fachkraft verfügen sollte, die mit Gruppen arbeitet. Dazu auch Galuske (2007: 94 ff.):

- „Wissen aus der Kleingruppenforschung
- Handlungsleitende und ethische Prinzipien
- Phasierungen des Gruppenprozesses
- Rolle und Verhalten des/der Gruppenpädagogen/Gruppenpädagogin
- Verfahren/Techniken der Einflussnahme auf das Geschehen“

In Kapitel 1 geht es um das, was wir über Gruppen wissen, deren Eigenschaften und Merkmale. Zunächst werden die zentralen Merkmale von Gruppen beschrieben, danach das Verständnis von Gruppen aus den Perspektiven unterschiedlicher wissenschaftlicher Ansätze erläutert. Daran anschließend werden Merkmale und Arten von Gruppen vorgestellt sowie Gesetzmäßigkeiten von

Gruppen, die sich aus der Kleingruppenforschung der letzten Jahrzehnte ergaben. Schließlich wird (1.4) Gruppe als zentrales Lernfeld im Lebensfeld dargestellt, dabei wird insbesondere auf die Besonderheiten von Primär- und Peergruppen eingegangen.

Im 2. Kapitel werden die theoretischen Grundlagen sowohl für das Verstehen von Gruppenprozessen wie auch für die Steuerung von und der Arbeit mit Gruppen vorgestellt. Zunächst geht es um die Dynamiken in Gruppen (2.1), dann um das Verstehen von Gruppenprozessen und -strukturen und unterschiedlichen Rollen in Gruppen, schließlich um die Leitung und Moderation von Gruppen und unterschiedliche Gruppentypen in der Sozialen Gruppenarbeit.

Im 3. Kapitel werden Geschichte und Konzepte der Sozialen Gruppenarbeit und der Gruppenpädagogik in ihren jeweiligen Kontexten vorgestellt. Gewöhnlich erwartet man die Geschichte eines Arbeitsfeldes zu Beginn eines Bandes. Bei dieser Thematik erscheint es uns allerdings so, dass die Rückbezüge zu den Wurzeln aktueller Ansätze so stark ausgeprägt sind, dass sich der unmittelbare Zusammenhang zwischen historischen und aktuellen Ansätzen auch in der Gliederung wiederfinden sollte.

Schwerpunkt des 4. Kapitels dieses Bandes ist die Arbeit mit Gruppen in den Hilfen zur Erziehung. Zunächst (4.1) wird auf die Besonderheiten der Gruppen in den Erziehungshilfen eingegangen, um im Anschluss (4.2) Ansätze der Gruppenpädagogik vorzustellen, die auf den zuvor beschriebenen Konzepten aufbauen.

Im 5. Kapitel werden offene Fragen und Herausforderungen für die weitere Entwicklung der Arbeit mit Gruppen in den Erziehungshilfen benannt.